

Nach den Wahlen

„Ich liebe die Politiker auf den Wahlplakaten. Sie sind tragbar, geräuschlos und leicht zu entfernen“, fand Lorient. Es stimmt. Sie sind wieder weg. Ihre Kompetenz ausstrahlenden Gesichter verschwanden so schnell wieder, wie sie auftauchten. Einigen hat der Regen zugesetzt, andere mussten eine Art gehässiger Kosmetik über sich ergehen lassen. Sie schwiegen, aber man ahnte, wie gerne sie über ihre Fähigkeiten geredet hätten. Doch Papier ist geduldig, aber stumm.

Ich habe ein paar wählen dürfen. Nicht alle fanden den Weg ins Bundeshaus. Die Gekürten müssen nun damit rechnen, dass ich in den nächsten vier Jahren überprüfe, ob sie das auch machen, was sie zu tun versprochen. Wenn es geschieht, bekommen sie ein Lob; sonst einen Tadel.

Das Gerangel nach den Wahlen interessiert mich nun überhaupt nicht. Irgendwelche auf einem faulen Zauber beruhende Formeln sind mir egal. Was kümmern mich Mehrheiten? Was kümmert uns kleinen Leute von der Strasse Parteipolitik? Wir haben schon kaum Verständnis für diese Hochrechnungen, die das Wahlgesehehen begleiten, aber schliesslich zum gleichen Resultat wie die Auszählungen kommen. Teure und unnötige Spielchen, vielleicht mit einem Hintergedanken, nämlich dem, die noch Zögernden zu beeinflussen, damit sie auf der Seite der Gewinner landen können. Ich weiss es nicht, weiss nur, dass am Ende die Stimmen entscheiden und nicht die laufenden Mutmassungen.

Nach den Wahlen wünschen wir kleinen Leute von der Strasse, dass endlich schon lange anstehende Probleme angepackt und wenn möglich gelöst werden.

1. Asylchaos in den Griff bekommen, das heisst, endlich zwischen echten und Scheinflüchtlingen unterscheiden und diese wieder in ihre Heimatländer zurückführen.
2. Eine Schule schaffen, in der die Kinder wieder lernen, sich Gedanken über die Belange des Zusammenlebens zu machen und das dann auch noch mündlich und schriftlich auszudrücken und zu begründen imstande sind. Ein Globus anstelle der Genitalmodelle dürfte auch nötig sein.
3. Klimarettungs-Irrsinn begraben, also zum Beispiel die CO₂-Steuern sofort aufheben. Das Kohlenstoffdioxid in der vorhandenen Konzentration hat keinen Einfluss auf eine nachhaltige Erwärmung der Erde, die es übrigens seit über 17 Jahren auch nicht mehr gibt. CO₂-Zertifikatehandel beenden. Er ist ohnehin eine blosser Alibiübung.
4. Energiewende-Irrsinn aufgeben. Bisher wurde nach dem Motto gehandelt: "Wir machen mal etwas und überlegen uns dann später, ob es überhaupt sinnvoll ist." KKW's erdbebensicher machen statt abreißen (es gibt Vorschläge). Atom Müll "nachverbrennen" statt einfach langsam verglühen lassen (es gibt Methoden). Zuerst mal ausrechnen, wieviele Pumpspeicherkraftwerke (und Erdgaskraftwerke) nötig sind, bevor abreißen und hoffen, PV und Wind würden uns wärmen. Vor allem fehlt eine vernünftige Perspektive für den Verkehr, also den flüssigen Treibstoff.
5. Zuwanderungschaos in den Griff bekommen, also die MEI endlich („zügig“, BR) umsetzen.
6. Den Versuchen, die Volksrechte zu verwässern oder gar abzuschaffen, energisch und effizient entgegenzutreten. Man müsste sie noch erweitern, also alle Behörden, auch den Bundesrat, vom Volke wählen oder zumindest bestätigen lassen. Jetzt treiben BR und NR/SR eine Art Inzucht, und das ist erwiesenermassen der Gesundheit nicht förderlich.
7. Zentralisierungs-Irrsinn stoppen, dafür sorgen, dass die Macht verteilt bleibt. Der vielbeschimpfte Kantönliche ist gerade ein Garant der Demokratie, denn die gibt es nur, wenn es keine Ballung der Macht gibt. Macht ist immer korrupt.
8. Rückkehr zu einem Milizparlament. Es darf nicht sein, dass Parlamentarier vom Parlieren leben können. Sie müssen einem Beruf nachgehen, damit sie wissen, was in der realen Welt geschieht.
9. Die Zwangsfinanzierung der Staatsmedien verhindern.
10. Der Wunsch, die Schweizer Behörden müssten gegenüber der EU mehr (oder überhaupt) Rückgrat zeigen.
11. Das ausufernde Gesundheitswesen so lenken, dass die Prämien nur mit der Teuerung steigen.